

Hallstattzeit = Epoque de Hallstatt = Periodo Hallstatt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte =
Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Anuario della
Società svizzera di preistoria**

Band (Jahr): **47 (1958-1959)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

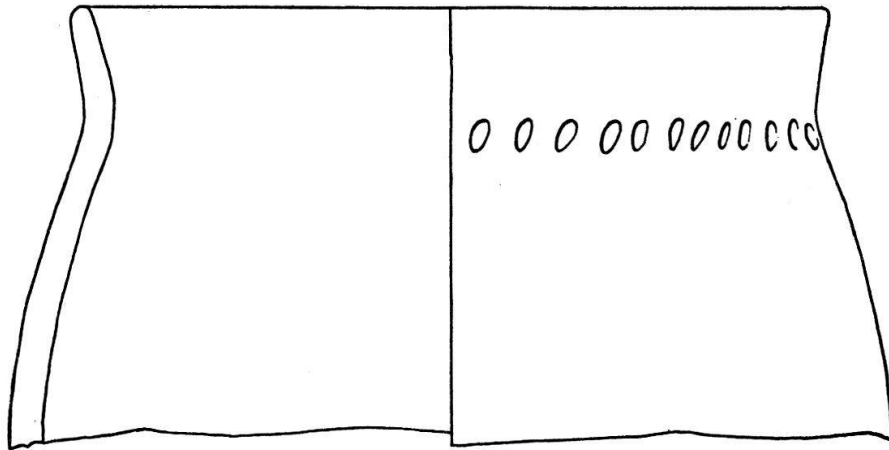


Abb. 19. Therwil BL, Brännliacker 1954. – Maßstab 1:2.

Mauern, welche in Form eines unregelmäßigen Trapezes eine Felsmulde umschließen, fast ganz, ohne irgendwelchen Mörtelverband, auf gewachsenem (buckligem) Fels ruhen. Am Nordhang, 24 m unter den sogenannten «Turm»-Resten (Länge max. 6,2 m, min. ca. 5 m, Breite max. 5 m, Höhe max. 1,5 m), zieht sich eine ca. 72 m lange Trockenmauer hin, die teilweise verfallen und beinahe in ihrer ganzen Länge eingewachsen war. An ihr hat im Frühling 1955 M. Olivier Dubuis (Sitten) mit einigen seiner Kollegiumsschülern Sondierungen durchgeführt und sie auf etwa 25 m freigelegt. (Gazette de Lausanne vom 7. Juni 1955.)

Bei den 1955, 1956 und 1957 innerhalb, besonders jedoch südlich und östlich außerhalb der Kastellmauern sowie auf einem ca. 7 m nordöstlich unterhalb der Kastellmauern liegenden ebenen Boden durchgeführten Grabungen kamen unter anderem eine Menge bronzezeitlicher Keramik zutage. Auf dem erwähnten ebenen Boden lassen Brandspuren und anscheinend gesetzte große Steine 30–47 cm unter dem Bodenniveau an einstige Wohnhütten denken, wie auch auf einem andern, etwa 20 m östlich der Kastellmauern gelegenen flachen Boden, was aber erst noch zu untersuchen ist¹.

Johannes Senti

¹ Das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz hat im Auftrag des Service archéologique des Kantons Wallis (Prof. Fr. Ol. Dubuis) eine systematische Etappengrabung in die Wege geleitet.

Hallstattzeit – Epoque du Hallstatt – Periodo Hallstatt

Eschenbach, Bez. See, SG

Balmenrain: Hallstatt-Grabhügel IV. Im Auftrage des Herrn Präsidenten der Zentralstelle für Ur- und Frühgeschichte des Kantons St. Gallen, Hans Brunner, wurde im September/Oktober 1956 der Grabhügel IV des hallstattzeitlichen Gräberfeldes zum Teil ausgegraben. Die Leitung besorgten Dr. E. Gropengiesser, Freiburg, und der Bericht-

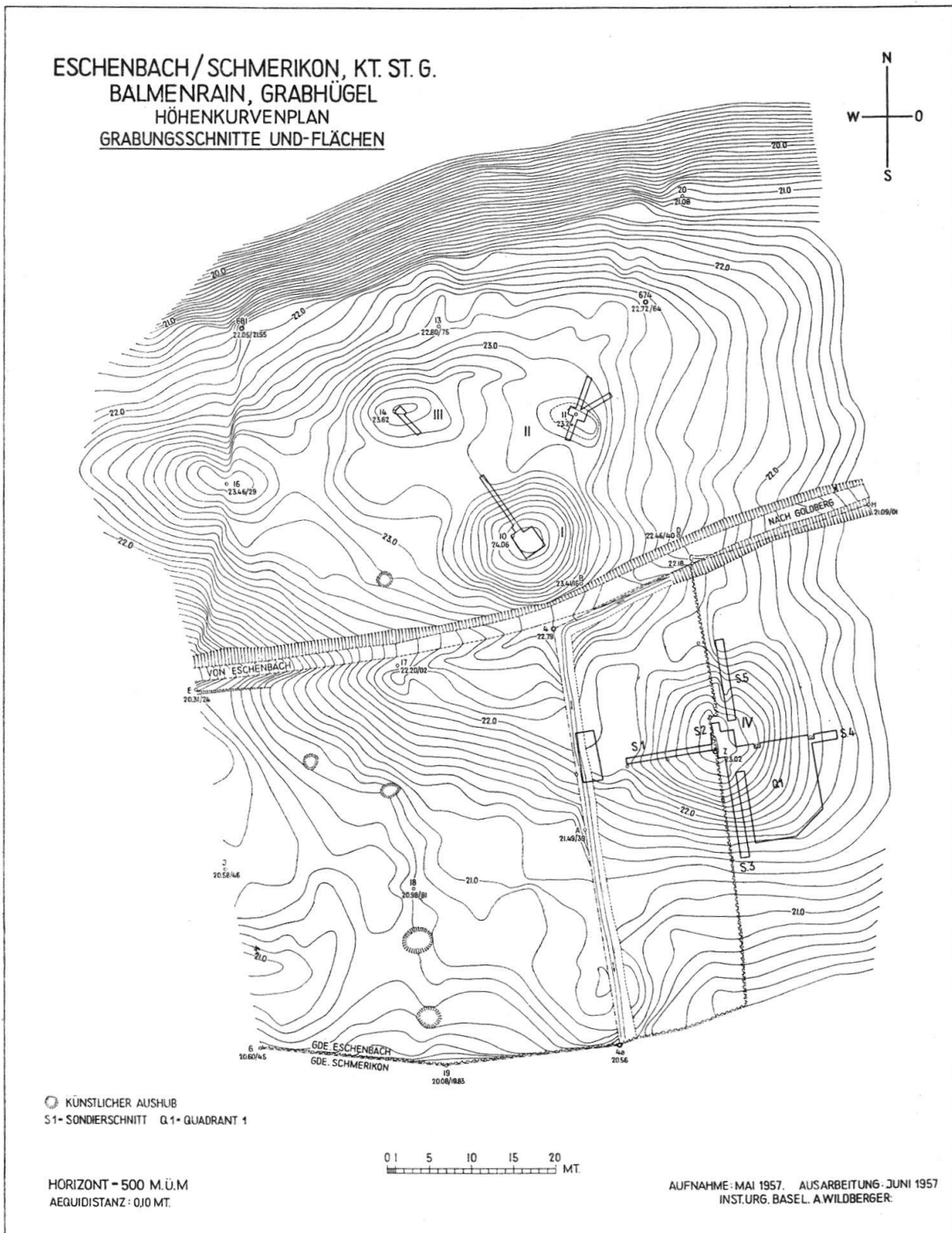


Abb. 20. Eschenbach SG, Balmenrain. Situations- und Schnittplan der Grabhügel I-IV.

erstatter; neben Lohnarbeitern halfen Studenten mit, besonders beim Zeichnen und Vermessen. Vor dem Grabungsbeginn vermaß A. Wildberger, Geometer am Institut für Ur- und Frühgeschichte Basel, das Gelände (Abb. 20).

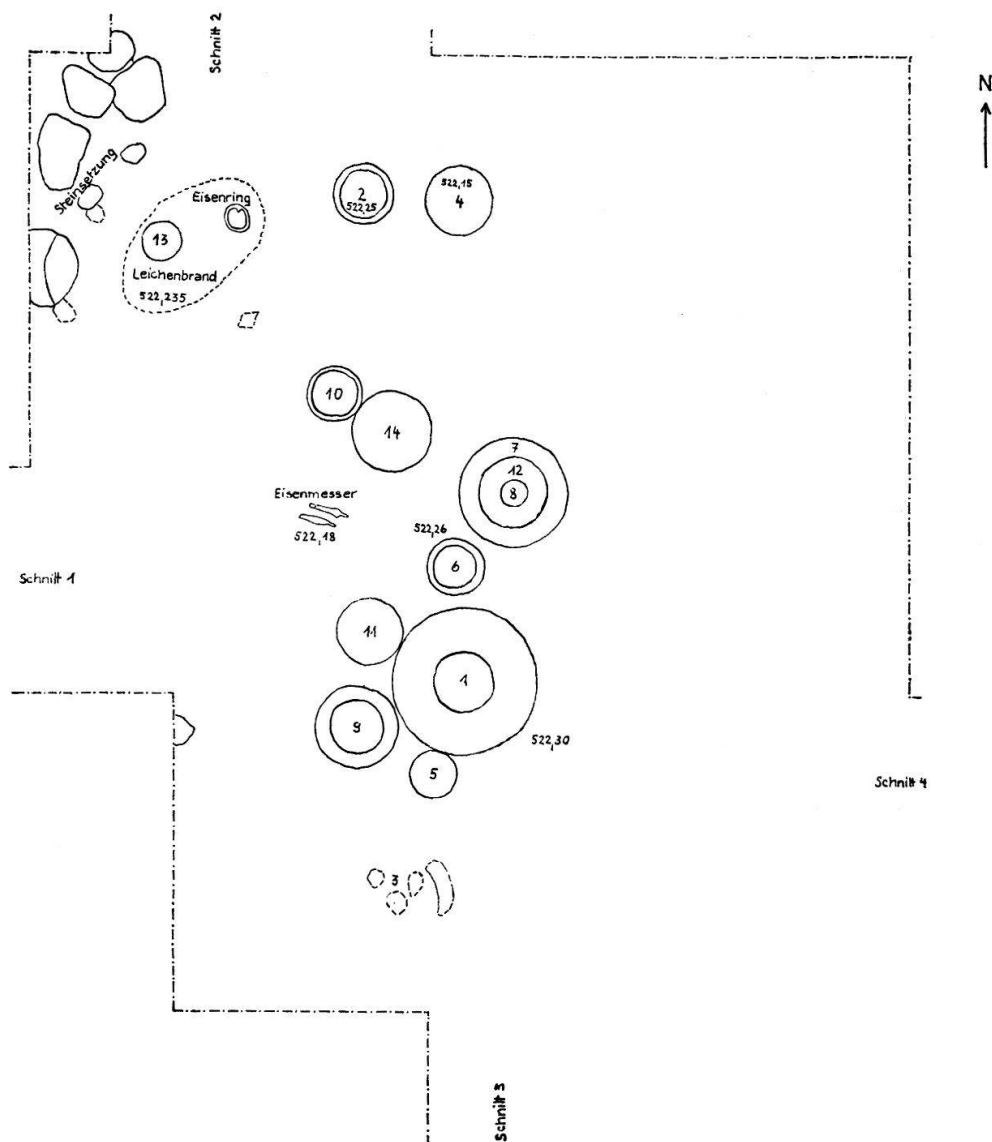


Abb. 21. Eschenbach SG, Balmenrain. Detailplan von Grab IV. – Maßstab 1:30.

Der Grabhügel, in der Gemarkung Schmerikon liegend, berührt gerade noch die Grenze der Gemeinde Eschenbach. Die westliche Hälfte ist mit Wald, die östliche mit einer Wiese überwachsen. Die Schnitte, kreuzweise über den Hügel gelegt, wurden 1 m breit (im Walde 70 cm) bis auf den gewachsenen Molassefels ausgehoben; so konnten die Profile gewonnen werden. Hernach wurde in Schichten von ca. 10 cm der 1. Quadrant flächenmäßig abgetragen. Die Profile ergaben 30 cm tief Ackererde; eine unregelmäßige Steinschicht (der Rest des Steinmantels). Zwischen den Steinen zerstreut Scherbenstücklein; es folgte aufgeschütteter Lehm und in 65 cm Tiefe eine auskeilende Brandschicht, zum Teil auf einer groben Steinsetzung. Der darunterliegende Lehm war vom Leichenbrand her etwas gesintert. Diese Lehmschicht war gestört bis auf den Fels. Es machte den Eindruck, als ob vor der Verbrennung der Leiche eine Bodenvertiefung erst ausgefüllt und der Platz ausgeebnet worden sei. Scharf hob sich vom gelblich-rötlichen Lehm ein ca. 30 cm breiter, am Rande der Brandschicht hinziehender Graben

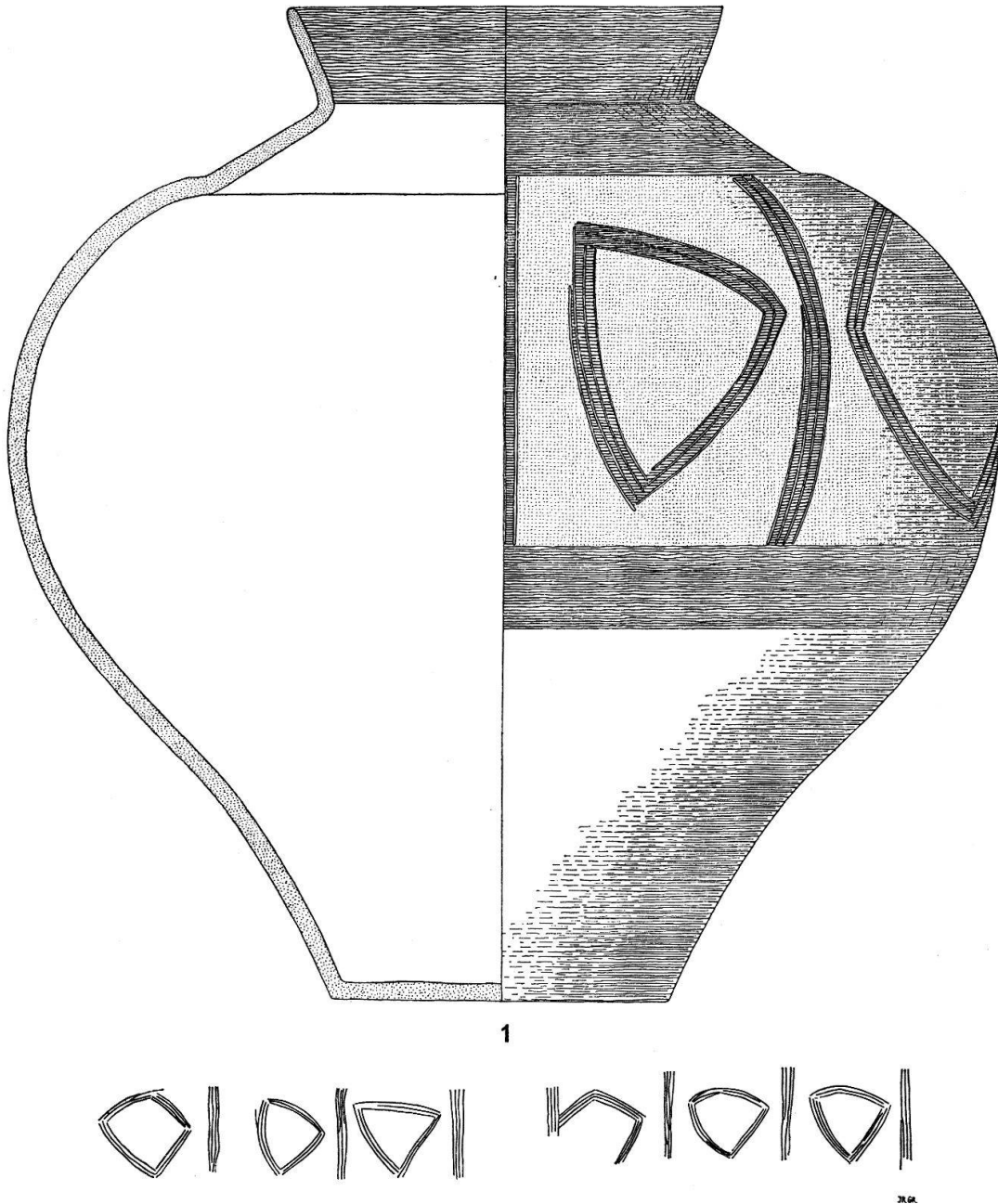
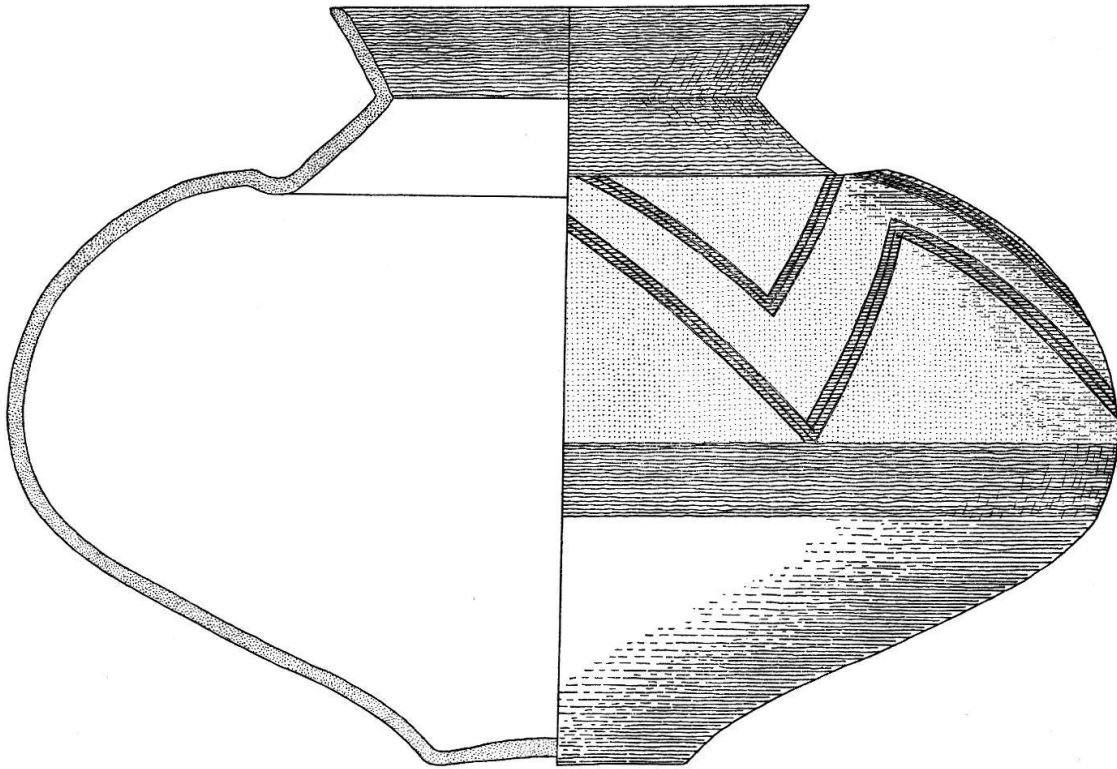


Abb. 22. Eschenbach SG, Balmenrain, Grab IV. Kegelhalstopf Nr. 1. Zeichnung Irmgard Grüninger.
Maßstab 1:4, Detailzeichnung des Rillenornamentes 1:16.

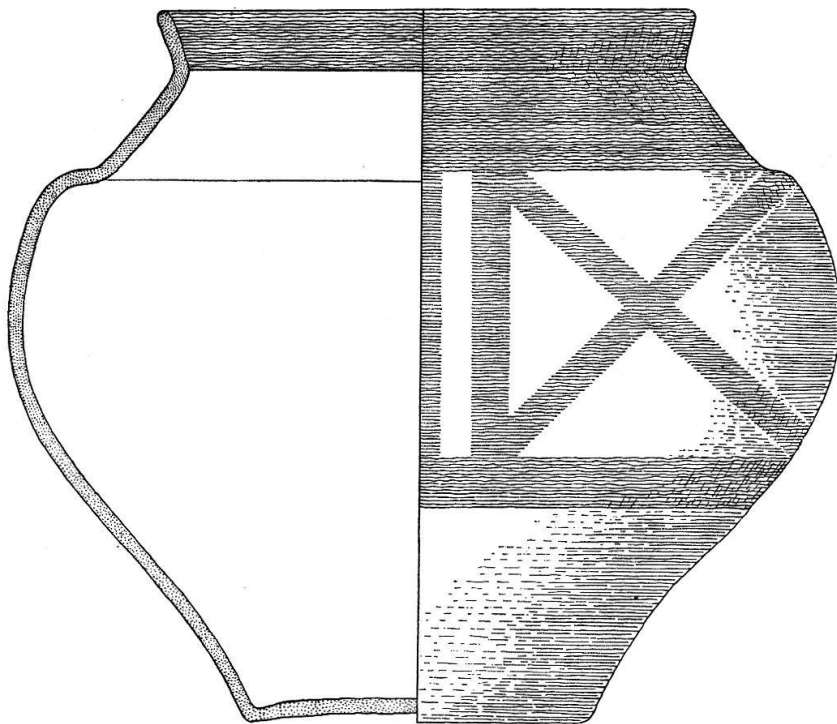
ab. Vor Einbruch des Winters konnte die Grube noch zugedeckt werden; der Hügel erhielt seine Form wieder.

Fundkatalog. Das Fundinventar des Grabhügels IV umfaßt: Keramik, Bronze, Eisen, Knochen, Kohle, Steine. Der weitaus größte Teil der Funde stammt aus der Brandschicht des Zentralgrabes. Die Gefäße, ursprünglich in die Brandschicht eingesetzt, wurden durch das große Gewicht des aufgeschütteten Hügels im Verlaufe der Jahrhunderte flachgedrückt; da die Scherben vorsichtig geborgen und in einem Situationsplan (*Abb. 21*) festgehalten wurden, konnten die Gefäße rekonstruiert und restauriert werden.

1. *Die Keramikfunde.* – Nr. 1. *Kegelhalstopf mit Trichterrand, Abb. 22.* Höhe 44,5 cm, Rand glatt, etwas unregelmäßig, der 4 cm breite Kragen weist beidseits Graphitierung auf, während der Kegelhals nur außen Graphit trägt. Die glänzendrot bemalte Außenfläche trägt als Ornament in Felder aufgeteilt sphärische Hängedreiecke, deren Seiten durch graphitierte Rillen betont sind. Ein Feld von doppelter Breite enthält ein eigenartiges Zeichen, das nicht als mangelhafte Zeichnung angesprochen werden kann. Ein 4 cm breiter Graphitstreifen begrenzt nach unten die Dreiecksbordüre. Das nach unten sich stark verjüngende Gefäß ist braun. Wanddicke durchschnittlich 1 cm. Die Keramik zeigt Magerung mit feinem Quarz. Im Innern des Topfes lag die Schale Nr. 5. – Nr. 7. *Kegelhalstopf, Abb. 23,* bauchig, rot bemalt. Höhe 23 cm. Der 3,5 cm hohe Kragen weist beidseits, der Kegelhals nur außen Graphitbemalung auf. Der Dekor zeigt ein Ornament von acht Hängedreiecken in doppelter Reihe. Die Dreieckseiten sind durch drei graphitierte Rillen gebildet; ein 2,5 cm-Band schließt die Bordüre nach unten ab. In diesem Tongefäß befand sich ein kleines Schälchen (Nr. 8), über der Mundöffnung des Topfes lag als Deckel die Schale Nr. 12. – Nr. 9. *Kegelhalstopf, Abb. 23,* mit Trichterrand, Höhe 21,5 cm; Kragen beidseits graphitiert, der 4 cm breite Kegelhals jedoch nur außen. Der Ton ist lederfarbig. Das mit Graphit aufgemalte Ornament zeigt in drei Feldern je zwei X-förmige Zeichen; nach unten schließt ein 2,5 cm breiter Streifen die Bordüre ab. Inhalt des gänzlich zusammengedrückten Topfes: etwas Kohle vom Leichenbrand, ganz wenig kalzinierte Knochenreste. – Nr. 10. *Trichterhalstopf, Abb. 24.* Höhe 12,5 cm. Der Trichterrand zeigt auf beiden Seiten Graphitierung, die außen vom Umbruch bis zur Bauchmitte reicht. Die Steilwand variiert von Ocker bis Grau, während die Innenseite des Tongefäßes grau ist. Scherbendicke 0,5 cm. – Nr. 6. *Topf, Abb. 25.* Höhe 14 cm; oberer Rand mit Rillen verziert; die Schultern tragen 2 Reihen Fingertupfen. Die Keramik ist grob gemagert, im Bruch schwarz, lederfarben, etwas angeschwärzt, Scherbendicke 0,5 cm. – Nr. 2. *Topf, Abb. 25.* Höhe 15 cm; Scherbendicke durchschnittlich 0,8 cm. Dekor: Oberer Rand mit Kerben, Hals mit einer Reihe von Stempelkerben, darunter eine Reihe 2 cm langer Längskerben. Grob gemagert, hellrotbraun bemalt. – Nr. 3. *Topffragmente, Abb. 25.* Rekonstruierte Höhe 47,5 cm, grob gemagerte Ware, rotbraun mit schwarzen Flecken. Dekor: Halsrand mit Rillen, im Halsansatz Schnurleiste. Es fehlen weitere Scherben zu diesem größten Tongefäß (wohl vom Pfluge bei der Bewirtschaftung des in früheren Jahren angelegten Ackers herausgezerrt und an der Oberfläche zerstreut). – Nr. 14. *Schale, Abb. 24.* Durchmesser 25 cm, Höhe 10 cm. Die 0,5 cm dicke Wand ist braun und feinkörnig, außen vom oberen Rande bis zur Mitte graphitiert, Hauptdekor innen: An ein 1,5 cm breites Graphitband schließen in jedem Quadranten 3–5 ineinandergeschachtelte Hängedreiecke an. Ein Graphitband schließt die aufgemalte Verzierung gegen den abgesetzten Bodenrand ab. Der flache Boden ist innen schwarz bemalt. – Nr. 5. *Schale, Abb. 24,* in Kegelhalstopf Nr. 1. Durchmesser 15 cm; Scherbe sehr fein, nur 0,4 cm dick. Dekor wie beim Gefäß Nr. 14: Innen in Graphit aufgemalte Hängedreiecke, verteilt in Quadranten, eingefasst mit Streifen. – Nr. 11. *Teller, Abb. 24.* Durchmesser 20 cm. Standfläche mit Omphalos. Höhe 7 cm. Scherbendicke 0,6 cm. – Nr. 4. *Teller, Abb. 24,* rotbraun. Durchmesser 22 cm; Höhe 7 cm; Keramik dünnwandig,



7



9

Abb. 23. Eschenbach SG, Balmenrain, Grab IV. Gefäße Nr. 7 und 9. Zeichnung Irmgard Grüninger.
Maßstab 1:3.

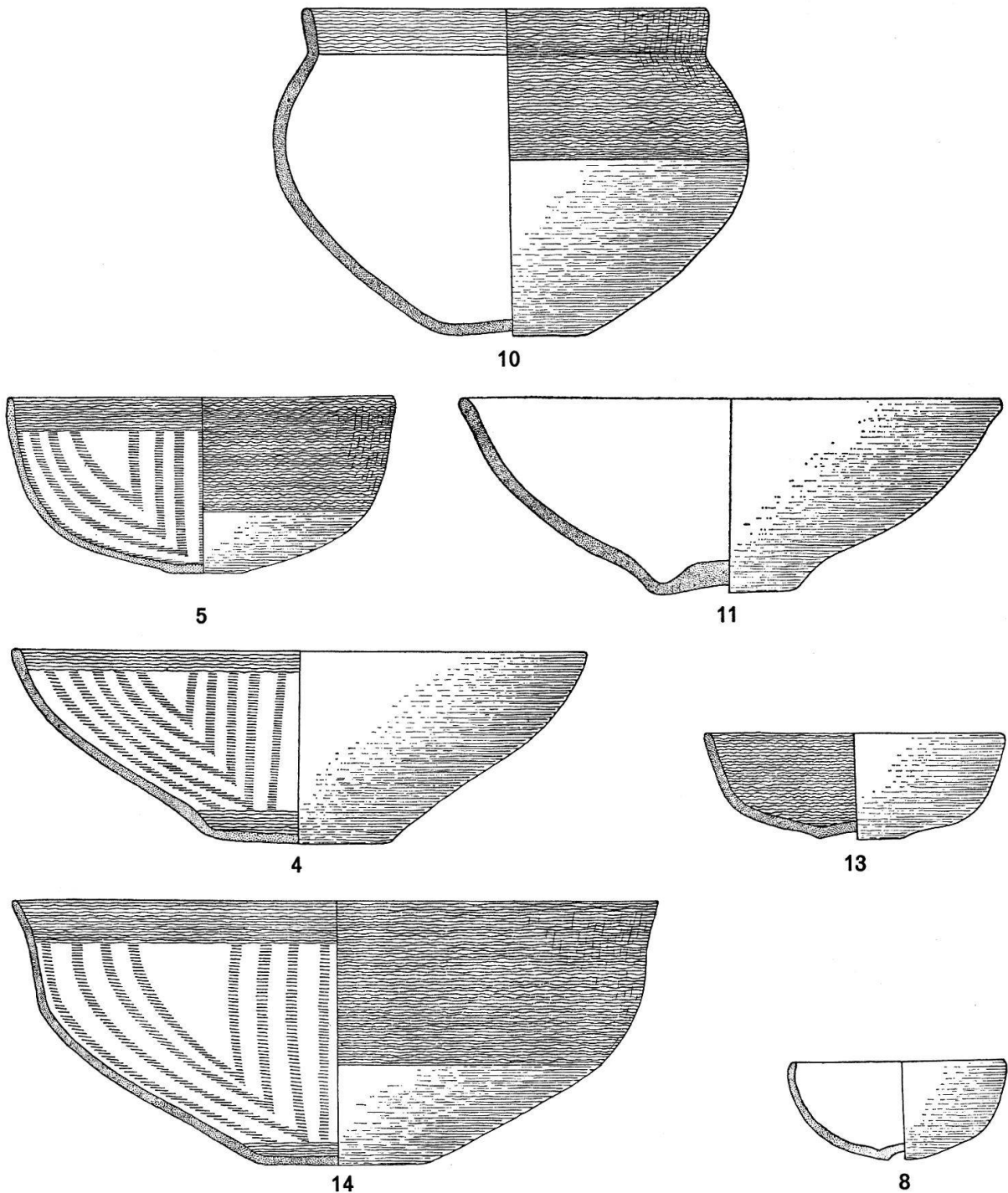


Abb. 24. Eschenbach SG, Balmenrain, Grab IV. Gefäße Nr. 4, 5, 8, 10, 11, 13, 14. Zeichnung Irmgard Grüninger. – Maßstab 1:3.

fein, rotbraun. Innendekor: Zwischen zwei Graphitbändern in Quadranten je 5 ineinandergeschachtelte in Graphit aufgemalte Hängedreiecke. Der schwach nach innen gewölbte Boden ist rot und von der Wand abgesetzt. – Nr. 8. *Schälchen*, Abb. 24, in Kegelhalstopf Nr. 7. Durchmesser 8 cm; Höhe 3,8 cm; Boden mit Omphalos. Scherben-
dicke 0,3 cm, feinkörnig, einfarbig ocker. Wohl ein Trinkschälchen. – Nr. 13. *Schälchen*,
Abb. 24, Durchmesser 11 cm; Höhe 4 cm. Innen graphitiert, außen rotbraun, etwas ge-

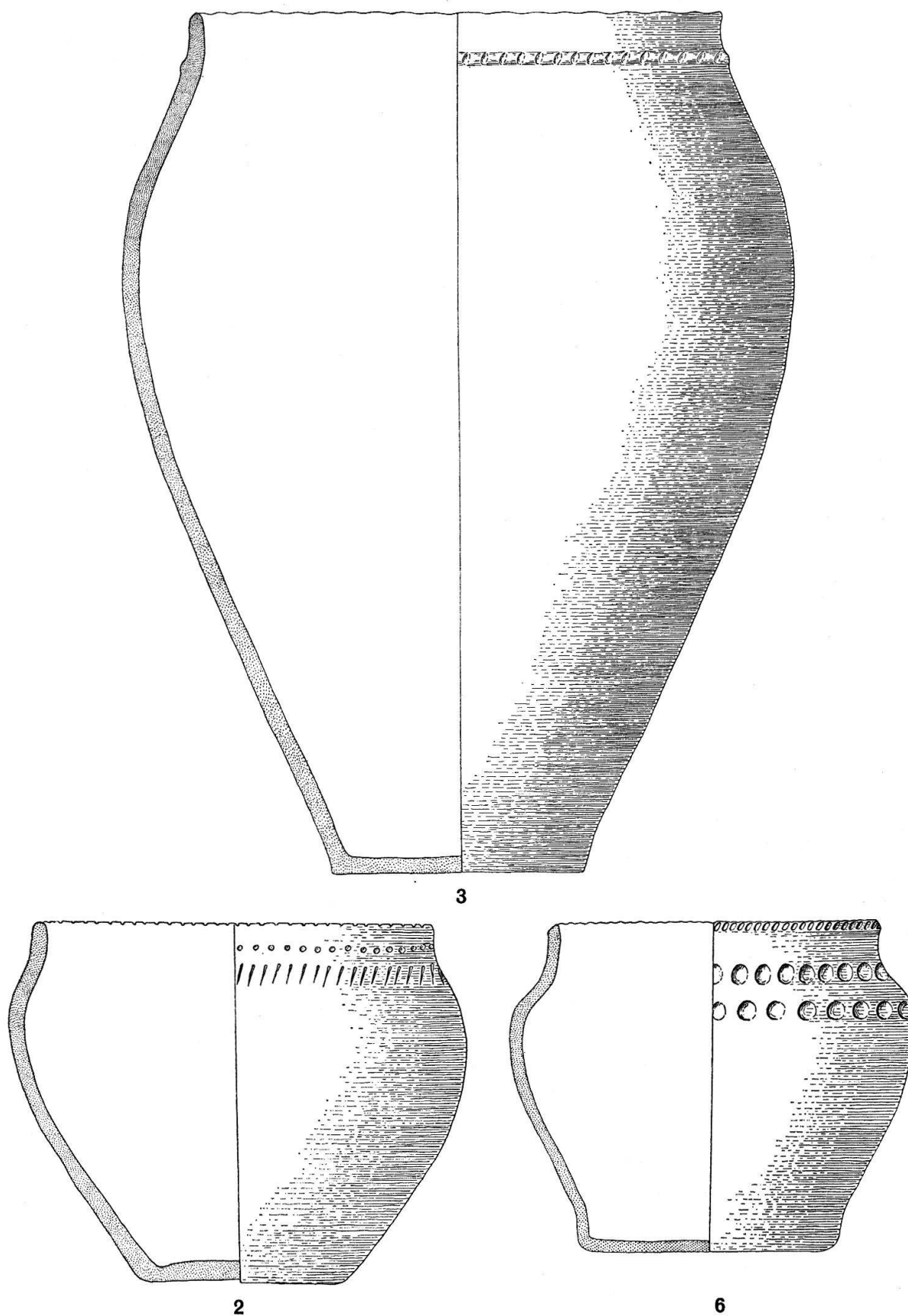
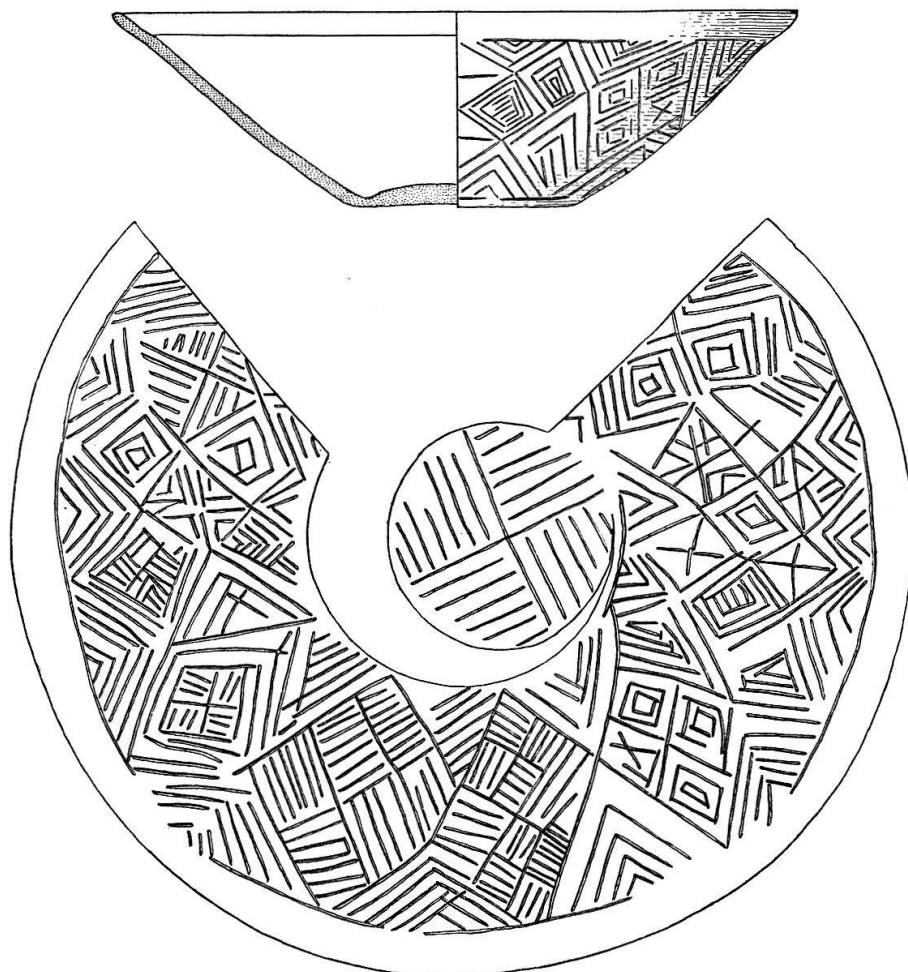


Abb. 25. Eschenbach SG, Balmenrain, Grab IV. Gefäße 2, 3 und 6. Zeichnung Irmgard Grüninger.
Maßstab 1:3 (2 und 6), 1:4 (3).



12

Abb. 26. Eschenbach SG, Balmenrain Grab IV. Deckel Nr. 12 des Kegelhalstopfes Nr. 7 (vgl. Abb. 23).
Zeichnung Irmgard Grüninger. – Maßstab 1:3.

fleckt. Boden mit Omphalos. – Nr. 12. *Deckel*, Abb. 26, auf Kegelhalstopf Nr. 7. Durchmesser 21 cm; Höhe 6,5 cm. Das schalenartige Tongefäß, ockerfarbig, ist nur außen mit Kerbschnittdekor im Felderstil versehen. Dreiecke und Vierecke mit verschiedenen Strichverzierungen stoßen aneinander. Während der Boden außen flach ist und in Quadranten schraffierte Dreiecke zeigt, weist er innen eine flache Wölbung auf. – Es liegen noch Scherbenstücke vor, die zu andern Gefäßen gehören. Vielleicht finden sich die fehlenden Stücke bei der Öffnung der noch nicht untersuchten Hügelquadranten.

Sowohl die Profile als auch der Dekor der gefundenen Tongefäße sind von typisch hallstädtischem Charakter. Die wohlgeformten Kegelhals- und bauchigen Trichterhalstöpfe wie auch die Schalen zeigen ausgeprägten, zum Teil polychromen Schmuck, Graphitierung, Kerbschnitt, Gravier- und Stempelverzierung im Felderstil. Sie weisen die Gefäße in die «nordostschweizerische Gruppe» und damit dem Kreis der «Alb-Salem-Keramik» der Hallstattstufe C zu. Verglichen mit den Gefäßen der Grabhügel I, II, III auf Balmenrain, tritt hier farbige Keramik hinzu.

2. *Metallfunde*. – a) *Bronze*, Abb. 27, 1. 4 *Armringe* aus gegossener Bronze, Durchmesser 11 cm, 4 mm breit, mit Rillenverzierung. Die 4 Ringe lagen unter größeren

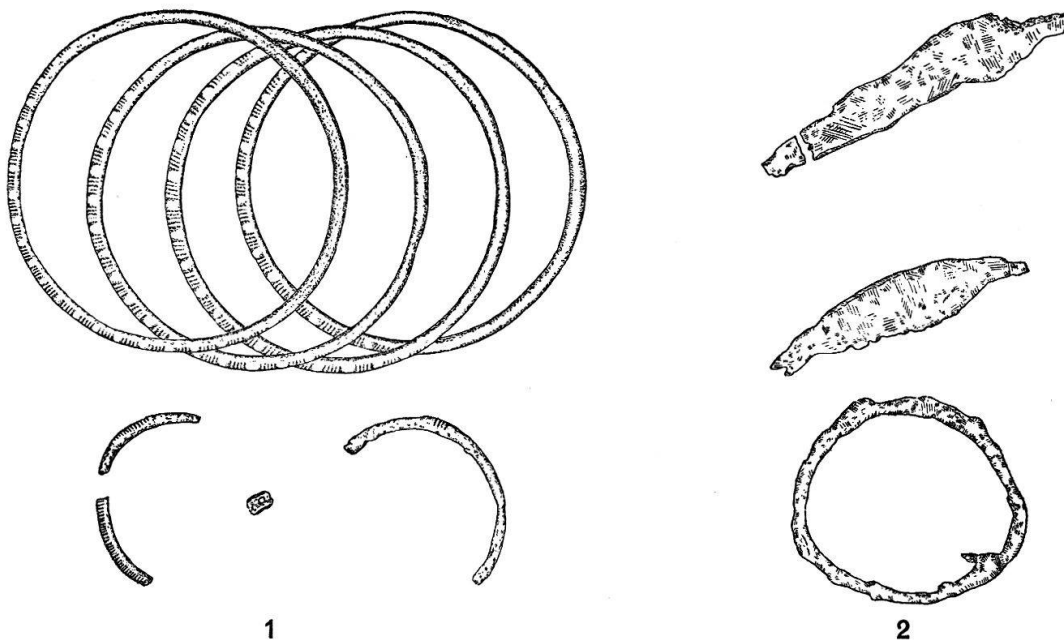


Abb. 27. Eschenbach SG, Balmenrain. Funde aus Bronze (1) und Eisen (2) aus dem Grabhügel IV. Zeichnung Irmgard Grüniger. – Maßstab 1:3.

Rollkieselsteinen an oberster Stelle des Grabhügels. – 1 Fragment eines *Ringes* aus gegossener Bronze, Durchmesser ca. 5,5 cm, Breite 5 mm. Dekor: Außen Querrillen zu je vier in einer Gruppe. – 2 Fragmente eines gerillten *Bronzeringes* von ca. 6 cm Durchmesser, 5 mm breit. – 1 kleines *Bronzeblechfragment*, durchbohrt, an zwei Seiten nach oben gebogen, wohl von einer Schließe stammend. – Die Bronzefragmente wurden wenige cm unter der Grasnarbe der Hügelkuppe gefunden. Sie gehören nicht zum Zentralgrab. Es läßt sich jedoch nicht mehr sicher feststellen, ob es sich um eine Nachbestattung handelt; der Ackerboden war zu sehr durch den Pflug gestört. – b) *Eisen*, Abb. 27, 2. 1 *Eisenring*, stark oxydiert, ca. 6 cm Durchmesser, 5 mm breit. – 1 *Eisenmesser*, Länge 8,5 cm, Rücken und Schneide gleichmäßig gebogen, Griffdorn noch 1 cm lang. – 1 *Eisenmesser*, stark oxydiert, Länge 11 cm, mit Griffzunge, geschweiftem Rücken und gerader Schneide. – Die Eisenfunde lagen mit den 4 Armringen auf der Brandschicht vor der Knochenschüttung im Zentralgrab.

3. *Kohle und Knochen*. Vom Leichenbrand blieb noch eine Menge Holzkohlenstücklein mit Holzasche vermengt zurück. Diese Holzkohle wurde für spätere Untersuchungen gesammelt. Die Hauptmenge der verbrannten, kleinen Knochenstücklein lag in der Mitte der Brandfläche als Schüttung. Es konnte kein Tierknochen nachgewiesen werden.

Alle aufgefundenen Steine stammen aus der Umgebung: Findlinge und Rollkiesel. Eine schwache Steinsetzung lag als Boden zum Teil unter der Brandschicht, wenig größere auf der Brandschicht westlich der Brandschüttung. Die Hauptmenge lag auf dem Hügel als Steinmantel. Dieser wurde in späteren Jahrhunderten durch die Ackerbewirtschaftung zerstört.

Auf der obersten Stelle des Hügels lagen noch 4 größere Steine in Kreuzform. Als diese vorsichtig entfernt wurden, kamen die Bronzeringe (4 Armbänder) in ungestörter

Lage darunter zum Vorschein, während die Ringfragmente weiter südlich sich fanden; demnach lag der Tote mit dem Kopfe nach Süden und den Füßen nach Norden. Es fanden sich keine Brandspuren, die Knochen waren vollständig vermodert. Es dürfte sich um eine Nachbestattung handeln in der Zeit, als die Leichenbestattung wieder in Gebrauch kam.

Im Quadrant 1 konnte ein kleiner Graben auf Höhe der Brandschicht festgestellt werden. Er war gefüllt mit Lehm, vermischt mit Brand und zog sich um die auskeilende Brandschicht.

Lage der Gefäße und Bestattungsritus. Die Gefäße gruppierten sich, wie der Plan zeigt, zur Hauptsache vor der Knochenausschüttung. Diese türmte sich auf der mit Lehm und Kohlenstücklein gefüllten umgekehrten Schale Nr. 13 auf. Die übrigen Töpfe waren bis auf Topf Nr. 6 völlig zusammengedrückt. Sie mußten wohl beim Aufschütten des Hügels noch mit Speis und Trank gefüllt sein. Neben der Knochenschüttung lag der damals wertvolle Eisenring und etwas entfernter die beiden Eisenmesser. Bronze fehlte sonderbarerweise.

Die obige Situation ermöglicht uns, Schlüsse auf den Bestattungsritus zu machen. Die Leiche wurde an Ort und Stelle auf dem ausgeebneten Boden über einer Steinsetzung verbrannt. Als der Holzstoß niedergebrannt war, sammelte man die Knochen, zerkleinerte sie, fegte die Asche mit den Holzkohlenresten zusammen, stülpte eine Schale darüber und schüttete die Knochenreste hinzu. Die Gefäße stellte man, etwas in den Untergrund gepreßt, vor dem Leichenbrand auf. Beim Löschen des Brandes mag das Gräblein auch angefüllt worden sein. Schließlich begann die Aufschüttung des Hügels und der Aufbau des Steinmantels. Der ursprüngliche Hügel mochte einen Grunddurchmesser von rund 25 m und eine Höhe von ca. 70 cm erreicht haben. – Funde und Dokumentation: HM St. Gallen.

J. Grüniger

Ramosch, Bez. Inn, GR

Hügel Mottata. Einen zusammenfassenden Bericht über die Ausgrabungen 1956–1958 erstattet Benedikt Frei auf S. 34ff.

Schmerikon, Bez. See, SG

Balmenrain: Hallstattnekropole, siehe unter Eschenbach.

Trüllikon, Bez. Andelfingen, ZH

Im freien Kreuzli, Wald nordöstlich vom Dorf. Aus einem angegrabenen Grabhügel der Hallstattzeit sind Scherben von Töpfen und Schalen geborgen worden. Beachtenswert ist die reiche metopenartige Stempel- und Strichverzierung eines braunrötlichen Topfes mit Trichterrand (*Abb. 28, 2 und Taf. 18*) und die Bodenmarke auf der Unterseite einer Schale aus lederbraunem Ton (*Abb. 28, 4 und 4a*). – Funde: SLM Zürich, P 43 829–43 834. JbSLM 66, 1957, 32.

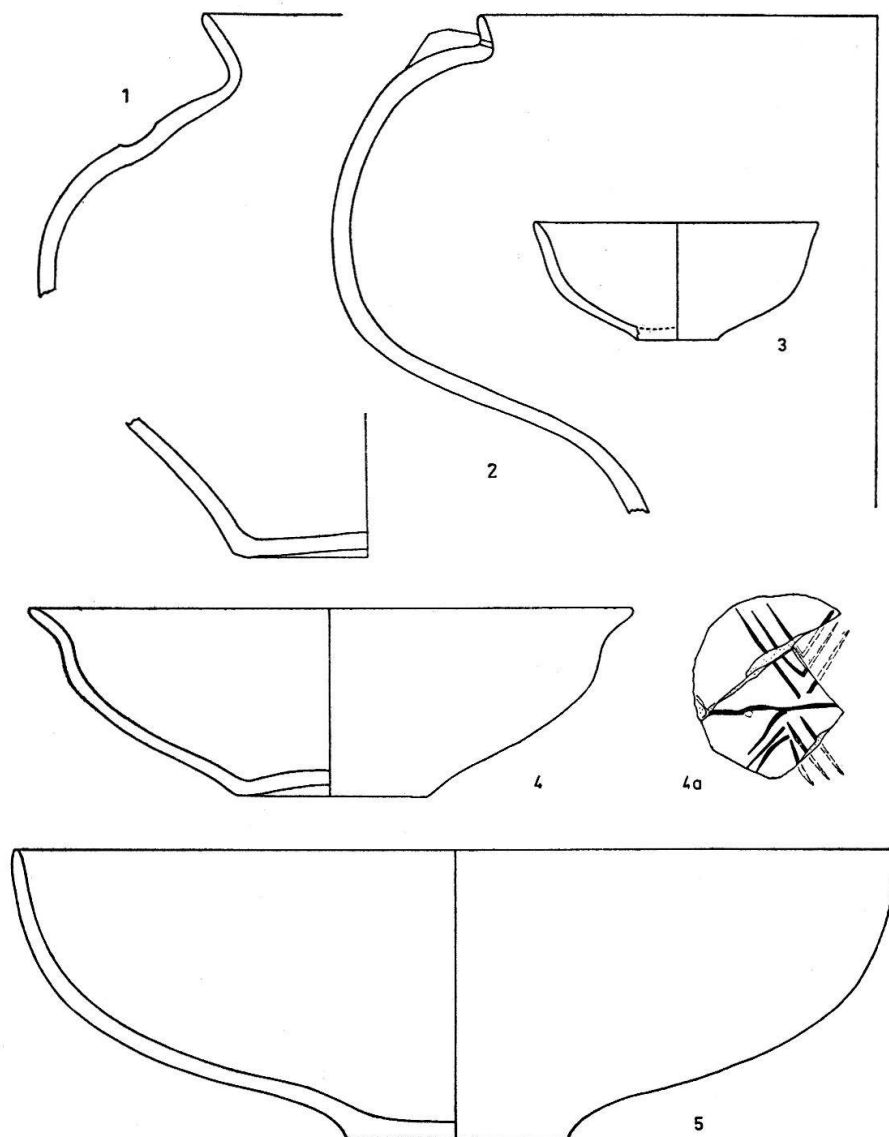


Abb. 28. Trüllikon ZH, Im freien Kreuzli. Keramik aus einem hallstättischen Grabhügel (vgl. Taf. 18)
Maßstab 1:3.

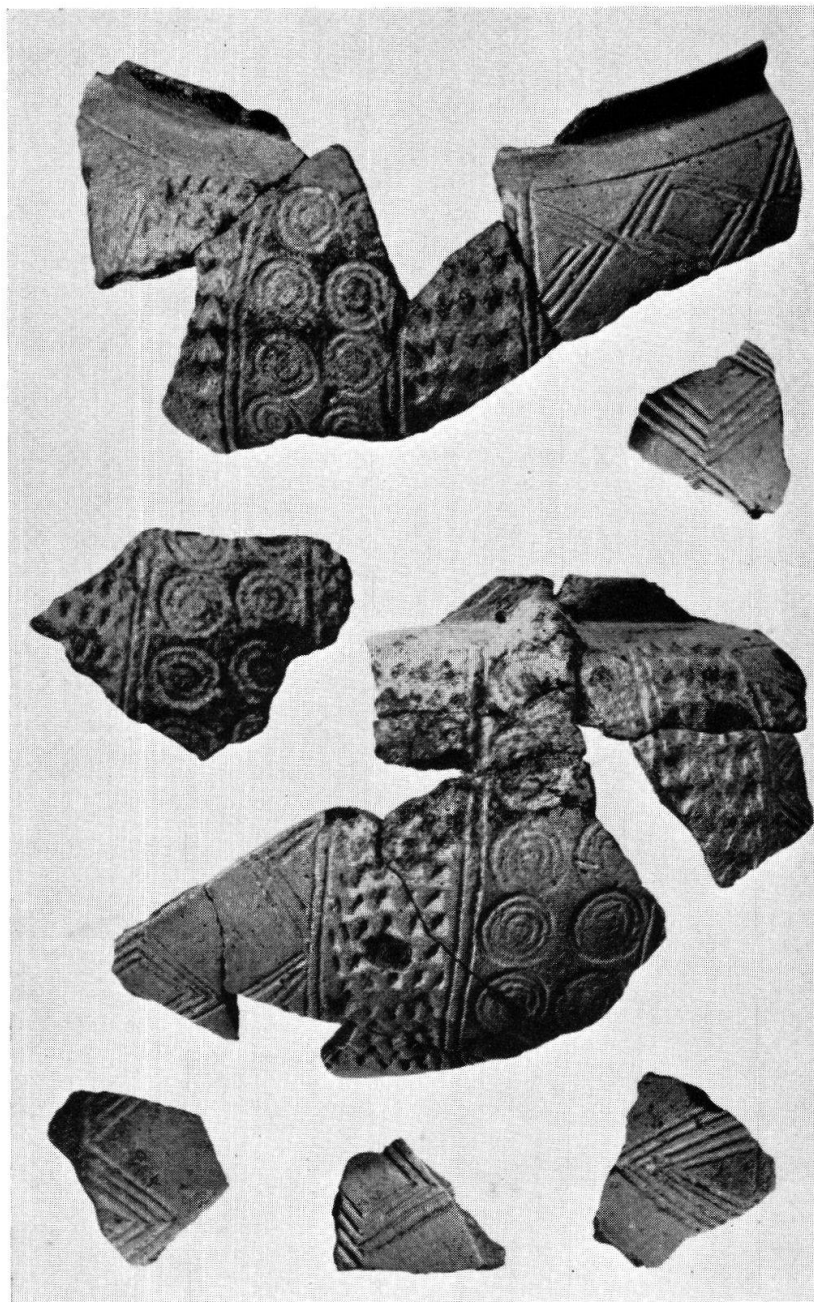
Wohlen, Bez. Bremgarten, AG

Hohbühl. Aus einem Grabhügel der Hallstattzeit (?) stammt das Fragment eines kleinen Glasringes von mattgelber Farbe, Durchmesser ca. 3 cm, der bei einer unkontrollierten Raubgrabung 1958 zum Vorschein gekommen ist. – Fund: Sammlung Bezirksschulhaus Wohlen; Mitteilung: F. Huber.

Latènezeit – Epoque de La Tène – Periodo La Tène

Affoltern a. A., Bez. Affoltern a. A., ZH

Rütimatt, Nordwestteil der Gemeinde Affoltern, LK 1111, 676100/237900. 1956 konnte Grundbuchgeometer G. Bregenzer anlässlich von Grabarbeiten für eine Vorflut-



Tafel 18. Trüllikon ZH. Gefäß aus einem hallstättischen Grabhügel. Maßstab 1:2 (Seite 174).